

"Ach mini Herre [...]"

Autor(en): **Suter, H.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

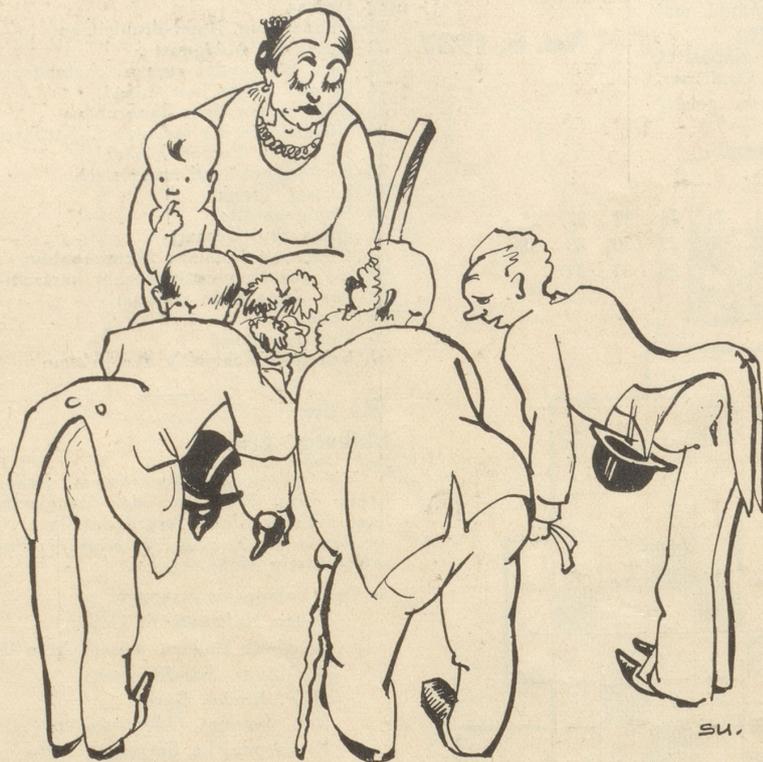
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Ach mini Herre — wänn ich nu au ganz sicher wär, dass Sie mich au ohni dä gross Lotteriegwünn hettid welle!»

Fregoli- Anekdote

Der kürzlich heimgegangene, in seiner Verwandlungskunst einmalige Fregoli, war der ungeratene Sohn eines biedereren Eisenbahnarbeiters. Der behäbige, spiessrische Papa steckte den quecksilberigen, dynamischen Junior als Lehrling in die heimatliche Werkstatt der F.S., wo der Bengel mit seinen Zauberkünsten und allerhand Schabernack schon damals die Verblüffung seiner Arbeitsgenossen und den heiligen Zorn seines pflichttreuen Erzeugers herausforderte. Regelmässig setzte es Schläge in allen Varianten ab.

Eines Tages nun flog der störrische Vogel aus. Mit einer nomadisierenden Schmiere zog der junge Fregoli von

einer Provinzbühne zur andern. Mit respektvoller Beharrlichkeit versuchte er auf brieflichem Weg, den rabiaten Vater von seiner Berufung zum Künstler zu überzeugen. Die seltenen Antworten waren kurzgefasst: Rückkehr in die Werkstatt oder Verleugnung! «Nie wirst Du Künstler werden können, denn zu einem Künstler gehören doch ganz andere Fähigkeiten als Deine rüpelhaften Eseleien», schrieb nach Jahren der unduldsame Vater, indessen der Sohn sein Leben lebte.

Eines Abends geniesst Papa Fregoli zu Hause seinen Quartino. Es klopft. «Herein!» Zaghaft öffnet sich die Türe. Ein junges, elegantes Mädchen bleibt mit gesenktem Haupte verlegen an der Schwelle stehen.

«Buona sera!» flüstert scheu ein feines Stimmchen. Vater Fregoli geht auf die Besucherin zu: «Was wünschen Sie, Fräulein?»

«Ich möchte Herrn Fre-go-li sprechen!» hauchte die Kleine.

«Zu Diensten!»

«Aber nur unter vier Augen!»

«Bitte sehr!»

Mama Fregoli verlässt zögernd den Raum.

«Setzen Sie sich doch!»

Mit einem meerestiefen Seufzer tut sie es.

«Also?»

Eine Kaskade von halberstickten, herzerreissenden Schluchzern durchrüttelt das hübsche Geschöpf. Fregoli ist erschüttert, ermutigt das Mädchen, tröstet es und wird schliesslich ungeduldig.

Fast grob fährt er die Weinende an: «Was ist denn los?»

«Ich bin unglücklich, ich möchte sterben. Ihr Sohn ...» neuer Tränenstrom!

«Was ist mit meinem Sohn?» fragt Fregoli höchst erschreckt.

«Hat mich unwissendes Ding verführt ... hat mich nun verlassen. Ich will sterben — ster-ben, ster-ben!»

Ohnmacht! Das Mädchen fällt vom Stuhl. Fregoli zuckt angsterfüllt auf: «Acqua, acqua — acqua!» und rennt in die Küche. Kommt nach 5 Sekunden mit einer gefüllten Karaffe zurück.

An der Tür trifft ihn fast der Schlag. Von der Besucherin keine Spur. Im geflochtenen Stuhl sitzt bequem der verlorene Sohn. Der Alte stottert: «Du?! — Wo — ist — denn das Mädchen?»

«Was für ein Mädchen?»

«Das ohnmächtig hier am Boden lag?!»

Fregoli junior geht mit freudeblitzenden Augen auf seinen verstörten Vater zu, der ihm die Karaffe drohend entgegenstreckt.

«Hör' doch Papa! Die Verführte war ich! Ich wollte Dir beweisen, dass ich doch ein Künstler bin. Ist's mir nun gelungen?»

«Lazzarone!» Der Alte stellt die Karaffe ab.

«Komm' her!» Und nun wird der Sohn von einer solch' väterlich-saftigen Ohrfeige aus dem Gleichgewicht geworfen, dass ihm Hören und Sehen vergeht.

«Du Lausejunge! Und jetzt komm' nochmals her — umarme mich!»

Von nun an glaubte der überglückliche Vater an die künstlerische Berufung seines Sohnes.

R. Essem

Bei **Grippe** und ihren Erscheinungen wie Kopfweg, Fieber, Mattigkeit nimm:

Contra-Schmerz

12 Tabl. Fr. 1.80
100 Tabl. Fr. 10.50

In allen Apotheken!

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**